

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Fest der Heiligen Familie

Vom Fest der Heiligen Familie zu Beziehungsgeflechten und familiären Kontexten

Am Festtag der Heiligen Familie, der am Sonntag nach dem Christtag gefeiert wird, wird sicherlich nicht der kleinbürgerlichen Familie gedacht, wie sie sich in bestimmten Weltgegenden in der Moderne etabliert hat. Sie hat ihren Ort weder in der jüdischen Welt zur Zeit Jesu noch in der römischen Antike. Stellen wir in diesem Sinn nicht ein bestimmtes Familienideal in den Mittelpunkt, sondern die Lesungstexte des heutigen Sonntags – diese sind zahlreich, zumal sowohl Lesungstexte des aktuellen Lesejahres (des Lesejahres C, des dritten in der Reihe der drei Lesejahre, welches den Schwerpunkt dem Evangelisten Lukas widmet) als auch des ersten Lesejahres (des Lesejahres A, welches vor allem auf Perikopen des Evangelisten Matthäus zurückgreift) ausgewählt werden können. Ein möglicher Zugang zum Fest könnte darin liegen, nicht Familie im engeren Sinn, sondern den Kontext, das Beziehungsgeflecht und das familiäre Umfeld Jesu hervorzuheben. Menschwerdung des göttlichen Wortes gibt es nicht ohne ihre Kontexte, sie erfolgt niemals in einen leeren Raum hinein. Um welche Formen des Umfeldes und um welche Kontexte geht es?

Zunächst gibt es tatsächlich ein reales familiäres Umfeld Jesu. Kaum an einer Stelle wird uns in diesen Kontext ein so deutlicher Einblick gewährt, wie im Evangelium des heutigen Sonntags, das eine Erzählung des Evangelisten Lukas wiedergibt (Lk 2,41-52). Hier ist die Rede von Jesus, seiner Mutter und seinem Vater sowie von Verwandten und Bekannten. Ich zitiere daraus eine Passage:

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der Knabe Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten nach ihm. Da geschah es, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, waren sie voll Staunen und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?

Eine für das heutige Fest zur Auswahl stehende Lesung ist dem Buch Jesus Sirach entnommen (Sir 3,2- 6.12-14). Sie zeigt in der Sprache der Weisheitslehrer formuliert die Eingebundenheit aller Menschen in den Zusammenhang der Generationen – eine Erfahrung, die im Übrigen auch der 128. Psalm formuliert, und zwar in Gebetsprache. Im Buch Jesus Sirach heißt es:

2 Denn der Herr hat dem Vater Ehre verliehen bei den Kindern / und das Recht der Mutter bei den Söhnen bestätigt. 3 Wer den Vater ehrt, sühnt Sünden, / 4 und wer seine Mutter ehrt, sammelt Schätze. 5 Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den Kindern / und am Tag seines Gebets wird er erhört. 6 Wer den Vater ehrt, wird lange leben, / und seiner Mutter verschafft Ruhe, wer auf den Herrn hört.

Menschsein bedeutet im Kontext unterschiedlicher Altersstufen zu stehen. Keine Generation kann für sich alleine leben. Ikonographisch wurde das in Bezug auf Jesus oft so dargestellt, dass Großmutter Anna seiner Mutter Maria das Lesen lernt, und diese lernt das Lesen ihrem Sohn Jesus.

Eine weitere Lesung für den heutigen Sonntag findet sich im ersten Buch Samuel (1 Sam 1,20-22.24-28). Sie zeigt, wie die Kindheitsgeschichte Jesu, wie sie Lukas und Matthäus in je unterschiedlicher Weise erzählen, ganz aus dem Kontext des Alten Testaments/der Hebräischen Bibel lebt. Erzählt wird die Geschichte von Hannah, die nach langem Warten ein Kind erhält:

Elkana erkannte seine Frau Hanna; JHWH dachte an sie und um die Jahreswende wurde Hanna schwanger. Sie gebar einen Sohn und nannte ihn Samuel, denn sie sagte: Ich habe ihn von JHWH erbeten. [...] Als sie ihn entwöhnt hatte, nahm sie ihn mit hinauf, dazu einen dreijährigen Stier, ein Efa Mehl und einen Schlauch Wein. So brachte sie ihn zum Haus JHWHs in Schilo; der Knabe aber war damals noch sehr jung. Als sie den Stier geschlachtet hatten, brachten sie den Knaben zu Eli und Hanna sagte: Bitte, mein Herr, so wahr du lebst, mein Herr, ich bin die Frau, die damals neben dir stand, um zu JHWH zu beten. Ich habe um diesen Knaben gebetet und JHWH hat mir die Bitte erfüllt, die ich an ihn gerichtet habe. [...] Und sie beteten dort JHWH an.

Wie Jesus hat auch Samuel, ein Bote Gottes, der in JHWHs Namen spricht, eine besondere Geburt. Seine Geschichte ist eingebunden in die Verheißungsgeschichte der Heiligen Schriften Israels.

Der 84. Psalm zeigt den Gottesdienst im Tempel und das Gebet als Kontext, aus dem Jesus verstanden werden muss – seine Familie findet sich im Kreis der Betenden:

Selig, die wohnen in deinem Haus,  
die dich allezeit loben.  
Selig die Menschen, die Kraft finden in dir,  
die Pilgerwege im Herzen haben.

Die für heute ebenfalls vorgeschlagene Lesung aus dem Brief eines Paulusschülers an die Gemeinde von Kolossä spricht von der Kirche als dem Leib Christi. Sie ist ein zentraler Kontext, aus dem heraus Jesus verstanden werden kann: Kirche als Familie Jesu. In metaphorischer Sprache sagt der Autor über die Kirche:

Bekleidet euch also, als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt einander und vergebte einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist! Und der Friede Christi triumphiere in euren Herzen. Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar! Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. In aller Weisheit belehrt und ermahnt einander! Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in

Dankbarkeit in euren Herzen! Alles, was ihr in Wort oder Werk tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Dankt Gott, dem Vater, durch ihn!

In eine ähnliche Richtung geht die Lesung aus dem ersten Johannesbrief (1 Joh 3,1f.21-24), die freilich weniger explizit als die aus dem Kolosserbrief die Kirche als Familie beschreibt. Sie spricht von der Gemeinschaft derer, die „an den Namen seines [Gottes] Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben gemäß dem Gebot, das er uns gegeben hat“. Aber auch diese Gemeinschaft lässt sich in gewisser Weise als ein familiärer Kontext fassen, nennt der Autor sie doch Gemeinschaft der „Kinder Gottes“, des Vaters:

Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es. Deshalb erkennt die Welt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Doch ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Allzu viel über die Familie Jesus erfahren wir am Fest der Heiligen Familie nicht. Allerdings werden uns unterschiedliche familiäre Kontexte, die sich um die Gestalt Jesu bilden, sowie das Umfeld, aus dem Jesus verstanden werden muss, vorgestellt. Er lebte nicht in einem leeren und bestimmungslosen Raum, sondern in zahlreichen Beziehungsflechten, die wir uns heute vor Augen führen dürfen.